

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 16 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

# OTWARCIE BAZARU.

W Sobotę dnia 1 Grudnia od godz. 5 popołudniu do 11<sup>1/2</sup>, wieczór.  
 W Niedziele, dnia 2 Grudnia od godz. 12 w południe do 11<sup>1/2</sup>, wieczór.  
 W Poniedziałek, dnia 3 Grudnia od godz. 3 popołudniu do 11<sup>1/2</sup>, wieczór.

Neuheit!

Petrikauer-Strasse Nr. 15.

Neuheit!

Sonntag, den 2. December,

## Schluss der Ausstellung.

Lebender! 8-jähriger Lebender!

## Knabe mit Löwenmähne.

Nur zu den Preisen: I. Platz 20 Kop., Kinder unter 12 Jahren und Schüler 10 Kop.,  
 II. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren, Schüler u. Soldaten 5 Kop.

Täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.



Vom 1. April resp. auch vom 1. Januar 1901 ist ein großes

# Geschäftslokal

ganz oder getheilt zu vermieten.

Biegel-Strasse Nr. 3, M. Klipper.

# „ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehl:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons (Miodowo-Ziolo wa.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confecten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

## Joseph Rutenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, 1. Etage.

Ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten

## Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer

aus Warschau.

empfehl ihr Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maaf.

Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Strasse 18, bei M. Sprzaczkowski und in größeren Wein- und Delicatessen-Handlungen.

Petrikauerstr. 18.

Petrikauerstr. 18.

Das

## JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, vis-a-vis Singer.

Die Tabak-Niederlage

## St. Młynarski,

Lodz, Petrikauer-Strasse 13,

empfehl eine größte Auswahl: Tabak, Cigaren und Papierrosen aus den renomirtesten inländischen Fabriken.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors S. PACHUCKI, Cegielskianstr. Nr. 30

— empfehl: —

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Instrumenten und Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenalbe, Virenbalsam für Friseur, Sarcopar Senf in Büchsen

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,

wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Strasse Nr. 83 vis-a-vis Haus Petersilge.

Empfang: von 9—11 Vor- u. von 4—6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Specialarzt für

Harn-Organe, Venereische u. Hautkrankheiten niedergelassen.

Petrikauer-Strasse Nr. 121.

Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.

Für Damen von 5—6 Uhr.

Zahnarzt

## J. Fischer

— Konstantiner-Strasse Nr. 15. —

Sprechstunden von 9—12 und von 1<sup>1/2</sup>—6.

Dr. med. der Wiener Universität

## N. GOLDBLUM,

Specialarzt für Innere und Nervenkrankheiten

ist zurückgekehrt und wohnt jetzt

Cegielskianstr. Nr. 53 (Haus Basch).

Sprechstunden von 9—10 und 4—6 Uhr Nachm.

# Restaurant HOTEL MANTEUFFEL

— empfiehlt —  
Täglich frische Englische Anstern.  
J. Petrykowski.

# Die vorzügliche Rußwieser Tafel- u. Rohbutter

Kommt täglich frisch in größeren Sendungen.  
Butterniederlage, Widzewska Nr. 62.

Zahnarzt  
WŁADYSŁAW SZNYCER,  
Chem. Assistent an der Warschauer Zahnärztlichen Schule.  
Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Zahnarzt  
(Lokarz dentysta)  
J. M. SCHWARZ,  
Dzielnajtr. 3, vis à vis der Apotheke des Herrn Gluchowski.  
Arme von 9—10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt  
J. Zucker  
Segeliana-Strasse 61.  
Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

Vom Medicinalamt genehmigt.



Ueberall in Blechverpackung. Mit der Unterschrift H. Lauchs zu verlangen.  
Die Schachtel à 15, 30, 50, 75 u. 1. Kfl.  
Niederlage im Warschau Solna 9.

## Politische Rundschau.

— Wo bleibt das Völkerrecht? Ein Krieg kann beendet werden entweder durch eine Rundgebung des obliegenden Staates, daß er das Gebiet des unterlegenen Theiles einverleibt hat, oder aber durch einen Friedensvertrag. In jedem Falle sind unmittelbar nach dem Abschluß des Krieges, erfolge er nun in der einen oder anderen Form, die Kriegsgefangenen frei zu geben. So gebietet das Völkerrecht.

Auch in dieser Hinsicht zeigt sich England über die Bestimmungen des Völkerrechts hinweg. Vor einigen Wochen erklärte England in aller Form und auf das Feierlichste die Annexion der Boorenrepubliken. Hiermit war der Krieg beendet und der Abschluß eines Friedensvertrages entschieden. Dagegen ließ sich formell nichts einwenden. Nach der Verkündung der Annexion der Boorenrepubliken war aber England verpflichtet, das Kriegsgefangene Heer zu entlassen.

Dazu trifft England noch nicht einmal die ersten Vorbereitungen. Die englische Regierung handelte bereits willkürlich, als sie die gefangenen Booren anfangs wie Verbrecher in alte, ungesunde Schiffe sperrte, und ferner, als sie die Tausende dieser Booren weit ab von ihrer Heimath nach St. Helena und Ceylon schaffen ließ. Im Augenblicke der feierlichen Annexion der Boorenrepubliken durch England waren diese Kriegsgefangenen nach dem Völkerrecht frei. England hatte die Pflicht sie überdies nach ihrer Heimath, mindestens nach Capstadt, zurückzuführen.

England zögert, diese Pflicht zu erfüllen, ob schon seit der Annexion mehrere Wochen vergangen sind. Wie lange will England diese Kriegsgefangenen noch auf St. Helena und Ceylon festhalten? Monate oder Jahre, oder gar auf Lebenszeit?

Wie es scheint, möchten die Engländer bei der Annexion der Boorenrepubliken nur das Land übernehmen und sich die Leute möglichst vom Halbe schaffen. Das war in der modernen Zeit noch nicht da. Ehemalig beherrschte solche Praxis Dänemark, der an der Spitze seiner Hunnenhaaren zuerst die Bevölkerung umbrachte, dann ihr Eigentum raubte und schließlich das Land behielt.

Abgesehen davon, wird die Lage der Kriegsgefangenen auf St. Helena und Ceylon geradezu unerträglich. Auch dort werden sie wie Verbrecher

behandelt, es wird ihnen unmöglich gemacht, Nachrichten von sich nach der Heimath gelangen zu lassen. Das ist nicht nur völkerrechtswidrig, sondern geradezu barbarisch.

Merkwürdiger Weise ist diese neue Verletzung des Völkerrechts durch England noch nirgends festgestellt und erörtert worden, obwohl auch andere Länder in Mitleidenschaft gezogen werden. Kinder sich doch unter den gefangenen Booren auf St. Helena und Ceylon auch Deutsche, Franzosen, Desterreicher usw. in nicht unerheblicher Zahl.

Hoffentlich wird der deutschen Reichsregierung Veranlassung gegeben werden, im Reichstag ihre Stellung zu dieser Angelegenheit darzulegen. Vielleicht findet es die Reichsregierung für zweckmäßig, sich schon jetzt darauf vorzubereiten. Zunächst wäre zu ermitteln, wieviel Kriegsgefangene deutscher Nationalität sich auf St. Helena und Ceylon befinden, wieviel davon die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen oder sie aber, wenn auch naturalisirt, noch nicht verloren haben, genug, wieviel deutsche Kriegsgefangene auf St. Helena und Ceylon vorhanden sind, deren Freigabe die Reichsregierung auf Grund des Völkerrechts zu verlangen berechtigt und verpflichtet ist. Und dann wäre die Reichsregierung zu befragen, was sie zu thun gedenkt, um die Befreiung dieser Gefangenen zu bewirken? In der Ansprache darüber wäre den deutschnationalen Mitgliedern des Reichstages Gelegenheit gegeben, sich über das völkerrechtswidrige Verhalten Englands auch in dieser Sache zu äußern und die Engländer an ihre Pflichten zu erinnern.

Natürlich wird man in England den Versuch machen, sich zu entschuldigen; man wird sagen, die Freigabe der Kriegsgefangenen und ihre Rückbeförderung nach Capstadt werde die noch kämpfenden Boorenhaaren vermehren. Diese letztere Annahme ist ernstlich zu bezweifeln. Gerade die zurückkehrenden Kriegsgefangenen dürften des Kampfes müde sein und friedliche Bestrebungen unterstützen. Dann fragt sich auch, ob sie nach ihrer langen Gefangenschaft nicht körperlich und geistig zu sehr zurückgekommen sind, um überhaupt noch ins Feld rücken zu können. Aber selbst wenn die Bedenken der Engländer begründet sein, wenn die freigelassenen und zurückbeförderten Booren zu den kämpfenden Haaren stoßen und die Engländer aufs Neue bekriegen sollten, selbst in diesem Falle wären die Engländer verpflichtet, die allgemein anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts durchzuführen und die Kriegsgefangenen frei zu geben. Wollten sie dieser Möglichkeit vorbeugen, so hätten sie nicht gar so voreilig die Annexion der Boorenrepubliken verkünden dürfen. Das war ein Fehler, der sich nun bitter rächt. (Leipz. Tagebl.)

Ob Präsident Krüger sich der Zustimmung der französischen Regierung vergewissert hat, ehe er einwilligte, dem ihm vom Pariser Gemeinderath angebotenen Empfang im Rathhause anzunehmen, muß fraglich erscheinen. Denn es läßt sich nicht verkennen, daß dieser Vorgang die bisherigen Grenzen der dem Boorenhaupt dargebrachten Kundgebungen der Sympathie nicht unerheblich überschreitet und eine nicht mehr rein private Demonstration gegen England darstellt. Wie telegraphisch gemeldet wird, fuhr Krüger von Gades republikanisch escortirt, nach dem Rathhause. Auf dem Rathhause hatte sich eine große Menschenmenge angehäuft, die den Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte. Krüger erschien dann an einem Fenster des Rathhauses, worauf ihm die Menge neue Ovationen bereite. Er wurde im Sitzungssaale des Gemeinderaths empfangen. Der Gemeinderath Eschard hielt eine Ansprache, in welcher er auf den begeistertsten Empfang hinwies, welchen Paris Krüger bereitet habe. Krüger dankte der Pariser Bevölkerung für den Empfang und der Regierung für die Beweise ihrer Sympathie. Das Burenvolk, fügte er hinzu, sei noch nicht befreit. Es werde den Kampf für seine Unabhängigkeit fortsetzen, und wenn es Zeuge der Ovationen der Pariser Bevölkerung sein könnte, so würde dies sicherlich seinen Muth noch verdoppeln. Krüger dankte auch der Presse für ihre Sympathie Kundgebungen und gab schließlich nochmals seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß man nicht einem Schiedsgericht die Entscheidung in der Transvaal Angelegenheit überlassen wollte. Er werde immer wieder die Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts verlangen. Beim Verlassen des Rathhauses wurde Krüger von der Menge abermals mit lebhaften Zurufen begrüßt, Frauen warfen ihm Weichenbouquets zu.

Nachmittags empfing Präsident Krüger zahlreiche Abordnungen, unter diesen eine von Hochsfort geführt, die dem Präsidenten den für Gronje durch öffentliche Sammlungen gestifteten Ehrensäbel übergab. Als Krüger sich um 3 Uhr auf dem Balkon zeigte, wurde er von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Polizei hatte bereits lange vor den Empfängen vor dem Hotel Scribe Absperungen vorgenommen.

Am Abend zogen etwa tausend Studierende verschiedener Fakultäten vom Sorbonne-Platz aus unter Hochrufen auf den Präsidenten Krüger nach dem Hotel Scribe, um dem Präsidenten Adressen zu überreichen.

Beständlicher als die Haltung des Pariser Gemeinderaths sind Kundgebungen niederländischer Stadtvertretungen zu Ehren Krügers. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderath beschloffen, den Präsidenten bei dessen Ankniff in Haag in corpore zu begrüßen. Der Bürgermeister wird ihn im Namen der Bevölkerung willkommen heißen.

Desgleichen hat in Amsterdam eine Anzahl Gemeinderathmitglieder beantragt, daß Präsident Krüger während seines Aufenthaltes in Amster-

dam von dem Gemeinderath officiell empfangen, und daß ein von dem Gemeinderath zu organisirender Empfang durch die Bevölkerung vorbereitet werde.

Die in Paris abgegebenen Versicherungen des greifen Präsidenten über die Fortsetzung des Widerstandes der Buren werden von diesen praktisch durchaus bestritten. Die Zahl der kämpfenden nimmt abnehmend zu, statt ab, und kleinere und größere Commandos machen in der bewährten Weise an verschiedenen Stellen den Engländern das Leben sauer, wenn sie auch noch so oft „völlig auseinandergeprengt“ werden. Wie dem „Neuter“-Bureau aus Bergburg vom 21. d. M. berichtet wird, verfügt Delarey in Nagaliesberg über 1000 Mann. Desgleichen befinden sich verschiedene kleine Lager im westlichen Transvaal. Delarey lehnte es ab, Buren in sein Commando aufzunehmen, welche den Neutralitäts-Eid geleistet haben, allein alle anderen Commandanten zwängen die widerstrebenden Buren zum Eintritt in Reich und Glied.

Das Telegramm giebt ferner an, General Clements sei an der Stelle, wo der Zusammenstoß zurückgeschlagen wurde, eingetroffen — also in Krügersdorp westlich von Johannesburg — und habe daselbst ein Lager aufgeschlagen. Plänkende Buren belästigten seine Nachhut, wobei zwei Mann von den Deonary in Gefangenschaft gerieten. — Weiteres berichtet eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Johannesburg vom 26. November über unbedeutende Gefechte im Dranjes-Freistaat, sowie über den Vormarsch von Clements gegen Nelsfontein (westlich von Krügersdorp), wo Delarey mit 800 bis 1000 Mann Widerstand leistete. Die Buren hätten einen Zwölfpfünder und ein anderes Geschütz mit sich geführt. Sie wären „völlig auseinandergeprengt“ worden.

Gegenüber solchen Zugriffen andauernden Widerstandes will es wenig besagen, wenn ein Telegramm aus Vorenzo Marquez angiebt, es hätten sich „wieder“ etwa hundert Buren bereit erklärt, sich den Engländern zu ergeben, unter der Bedingung, daß sie nicht außer Landes geschafft werden.

Aus Vorenzo Marquez liegt ferner noch eine Meldung vor, wonach eine Abtheilung von 80 portugiesischen Reitern mit zwei Geschützen auf Coombe vorrückte, da gerüchelt werde, daß De Wet sich in diesem Distrikt des portugiesischen Gebiets befinde. — Wo der kühne Burenführer gegenwärtig seinen Aufenthalt hat, ist allerdings nicht bekannt, aber daß er das Burenland gerade nach dieser Richtung verlassen haben sollte, ist doch wenig wahrscheinlich.

## Die Wirren in China.

Das deutsche „Milit.-Wochenbl.“ nimmt gegenwärtig die Gelegenheit wahr, sich eingehend über die Kriegführung in China

auszusprechen, indem es die Bedingungen untersucht, unter denen die Truppen in China kämpfen müssen. Es schreibt:

Für die Kriegführung gesitteter Völker bestehen gewisse feste Regeln und Gebräuche, von denen eine Macht nicht abweichen kann, ohne sich in den Augen der übrigen einer Verletzung des mehr durch Sitte und Gewohnheit, als durch Vertrag geheiligten Völkerrechts schuldig zu machen. Freilich bleibt die erste Bedingung für die Beobachtung dieser Regeln die Gegenseitigkeit; sobald der eine kriegführende Theil sich thatsächlich außerhalb des Völkerrechts stellt, ist auch der andere nicht an seine Vorschriften gebunden. Diese schwerlich anzufechtende Wahrheit giebt den Kämpfen zivilisirter Völker mit mehr oder weniger uncivilisirten von vornherein einen von unsrer gewöhnlichen Begriffen vom Kriege abweichenden Charakter. Das militärische Urtheil im Verein mit dem sittlichen Bewußtsein seiner Führer zieht dabei die Schranken, die ein Heer auch dann nicht überschreiten darf und wird, wenn es sich in Absehung der Eigenschaften seines Gegners manche der gewöhnlichen kriegsrechtlichen Gebräuche bei Seite zu lassen berechtigt glaubt. Die Handlungsweise des Führers im Kriege darf sich niemals von etwas Anderem leiten lassen, als dem festen Willen, seine Aufgabe zu erfüllen. Macht ihm das Verhalten seines Gegners oder die eigene Lage dies unter Beobachtung der Gebräuche des Völkerrechts unmöglich, so kann er nicht allein berechtigt, nein, verpflichtet sein, von ihnen abzuweichen. Wie weit er dabei gehen will, bleibt seiner eigenen militärischen und sittlichen Verantwortung überlassen. Vor solche Entschlüsse ist so mancher Führer auch im civilisirtesten Kriege häufig genug gestellt gewesen; wie viel mehr in Kämpfen gegen Wilde und Halb Wilde!

In der Kriegführung ist nach einem jetzt allgemein als richtig anerkannten Satz die größte Energie zugleich die größte Menschlichkeit; wie dies für die Kriegführung im Allgemeinen gilt, so kann bei der einzelnen kriegerischen Handlung unter Umständen eine scheinbare Grausamkeit weit Schlimmeres vorbeugen. Ich greife hierfür ein Beispiel heraus. Ein Heer kann sich nicht seiner eigenen Lebensbedingungen berauben, um Kriegsgefangene zu bewachen und zu verpflegen, die es andererseits vielleicht nicht freilassen kann, ohne die Zahl eines schon übermächtigen Feindes noch zu vermehren. Solche Verhältnisse können allerdings zu der traurigen Nothwendigkeit führen, eben keine Gefangenen zu machen! Das ist eine Zwangslage, die freilich bei dem geordneten Ciappandienst, dem Vorhandensein starker Truppenmassen in zweiter Linie und der Möglich-

keit von Unterbringung und Verpflegung großer Massen in einem kultivirten Hinterlande, mit einem Wort bei europäischen Kriegen, zum Glück undenkbar geworden ist. Was seinerzeit gerade von der deutschen Heeresverwaltung auf diesem Gebiet geleistet worden ist, ist noch unvergessen. Anders, wenn die operirende Truppe für alle Aufgaben auf ihre eigenen Kräfte beschränkt ist und in ihren eigenen Hilfsquellen, wie in denen des Kriegsschauplatzes nur für sich selbst die Lebensbedingungen findet. Dann kann die Sorge für Gefangene einfach zum eigenen Ruin oder doch zu einer großen Gefahr werden, für die Niemand die Verantwortung zu übernehmen vermag. Es bleibt dann eben nichts übrig, als keine Gefangenen zu machen oder sich ihrer zu entledigen. Das Beispiel ist drastisch und soll ganz und gar nicht als die Regel für einen Kampf mit uncivilisirten Massen hingestellt werden; daß aber solche Verhältnisse eintreten können, hat die Kriegsgeschichte oft genug gezeigt.

Der Zweck dieser Zeilen ist es nicht, unnützig Grausamkeiten zu beschönigen oder in Schutz zu nehmen. Wie weit solche Vorgehensweisen sind, wird mit der Zeit aus besseren Quellen ersichtlich werden, als kritiklos abgedruckte, vielleicht sehr phantastische Soldatenbriefe anzugeben vermögen, und wo Unrecht geschehen, wird es seine Sühne finden. Wohl aber sollte hier gezeigt werden, daß Vorgehensweisen wie die angeführten Grausamkeiten in China nicht nach einem bestimmten Rechtsbegriff, sondern nach den allgemeinen Verhältnissen, unter denen sie sich vollziehen, beurtheilt sein wollen.

## Querciverein Amerikas.

Der amerikanische Botschafter hat am Sonnabend dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Rüdiger eine auf die chinesische Frage bezügliche Note überreicht. Mittheilungen über den Inhalt dieser Note werden nicht gemacht. Aus der Bemerkung einzelner Blätter aber, daß die Hinrichtung des Prinzen Tuan und anderer Mädel Führer lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit sei, läßt sich wohl auf den Inhalt der Note und ihren Eindruck ein Schluß ziehen. Die „National-Ztg.“ zwar verbreitet:

Der deutsche Staatssekretär nahm die Note in der üblichen Weise entgegen, ohne sich über den materiellen Inhalt zu äußern. Die Meldung eines hiesigen Blattes, der amerikanische Botschafter habe im Namen seiner Regierung bei einer Unterredung mit Freiherrn v. Rüdiger zu bedenken gegeben, ob es nicht rätlich sei, die Forderungen an China zu ermäßigen, und die Aufnahme der amerikanischen Anregung gestatte den Schluß, daß Deutschland sich einer solchen Abänderung nicht widersetzen werde, ist in ihrem zweiten Theile jedenfalls unzutreffend. Deutschland erachtet sich bis auf Weiteres durch das Abkommen der Gesandten in Peking über die an China zu richtende unumwiderrückliche Entscheidung für gebunden. Mittheilungen über den Inhalt der amerikanischen Note zu machen, muß der Unionregierung oder ihren diplomatischen Vertretern überlassen bleiben.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus London, 27. November, depeeschirt: Eine Washingtoner Drahtmeldung der „Daily Chronicle“ vom 26. d. M. besagt, die amerikanische Regierung habe den Mächten nicht eine gleichlautende Note, sondern lediglich Abschriften von an Conger gefandten Briefungen übermittelt, damit die Mächte daraus die Haltung der Vereinigten Staaten kennen lernen mögen. Conger wurde benachrichtigt, daß Amerika, wenngleich es sich vom Concerte der Mächte nicht lösen wolle, doch zugedenke sei, daß die Forderungen an China in Form eines Ultimatus gestellt werden, dem China nicht Folge leisten könnte. Die amerikanische Regierung verlange keineswegs Wilde für die Leiter des Booren- Aufstandes, noch wolle sie versuchen, diese zu schießen, sie wolle sich aber auch nicht bloßstellen durch Ueberreichung eines Ultimatus, das China, wie sie wisse, unbeachtet lassen würde. Conger wurde mitgetheilt, die amerikanische Regierung erachte es nicht für nothwendig, daß alle schuldigen Mädel Führer getödtet werden, vielmehr halte sie eine mäßige Entschädigung für hinreichend. Bis zum letzten Sonnabend hat, so fährt die Washingtoner Drahtmeldung fort, die amerikanische Regierung Grund für die Annahme gehabt, daß die Mehrzahl der Mächte ihr Verfahren billigen würde. Die heute eingegangenen Depeschen weisen indes darauf hin, daß die europäischen Mächte sich nicht mit den drastischen Maßnahmen gegen China zufrieden geben würden. Dies betrachte die Washingtoner Regierung als einen Fehler, der die Lage nur noch weiter verwickeln könnte.

## Hungernoth in Schensi.

Die „Morning Post“ erhält ein Telegramm ihres Special-Correspondenten in Shanghai des Inhaltes, daß die Hungernoth in Schensi (wo deren Eintritt wir bereits vor einiger Zeit kenntlich nahmen) jetzt so acut geworden ist, daß die Bevölkerung sich nur noch von Laub und Wurzeln ernähren kann. Die Kaiserin-Witwe hat daraufhin angeordnet, daß die Vorrathskammern in Sincan, in denen das Getreide anseespeichert ist, geöffnet werden, aber Dank der Corruption ihrer eigenen Anhänger sind die Speckereien zum geringen Theil gefüllt, und was vorhanden ist, reicht höchstens auf sechs Wochen aus. Die Kaiserin-Witwe ist, nach anderer Quelle jetzt vollständig gebrochen und infolge der Anstrengungen, Entschädigungen und Entlassungen schwer erkrankt. Es ist erinnerlich, daß sie bereits zur Zeit der Flucht von Peking ernstlich unwohl war,

und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sache diesmal Ernst wird. Stirbt die Kaiserin, so sind die Tage Kwargh's voraussichtlich auch gezählt, denn es ist offenes Geheimnis, daß sie allein das einzige Hindernis ist, welches sich Tsuan und Tung-Ku-Siang immer bei dem Plane, den Kaiser umzubringen, in den Weg stellte. In welcher Gemüthsverfassung sich die Kaiserin befinden mag, geht aus dem Umstande hervor, daß sie, allerdings ist es „Reuter“, der das meldet, angeordnet hat, daß die Fabrikation moderner Gewehre u. s. w. sowie deren Verwendung im Krieg von jetzt ab unterbleiben soll, da diese Waffen sich gegen die Fremden nicht bewährt haben. Wahrscheinlich ist diese Nachricht, wie die Kabel-Correspondenz mittheilt, auf die Thatsache zurückzuführen, daß in Canton seit einigen Wochen eifrig an der Herstellung von Handfeuerwaffen ältesten chinesischen Stiles gearbeitet wird, und daß diese Donnerbüchsen, die für Niemand gefährlich sind, als für den, der sie trägt, massenhaft ins Innere geschickt werden.

Interessant ist übrigens noch, was „Laffan“ über den Gesundheitszustand der verschiedenen Contingente in Nordchina telegraphirt, weil sich darin die bemerkenswerthe Ansjage findet, daß die deutschen Truppen zwar am Besten mit allen hygienischen Dingen ausgerüstet sind, aber trotzdem die meisten Kranken haben, während die Japanesen, die sich überhaupt nicht in Acht nehmen, weder Typhus noch Dysenterie zu verzeichnen hatten.

**Tageschronik.**

— **Die Erhöhung der Immobiliensteuer.** Das Finanzministerium beabsichtigt, wie Resolutionsblätter melden, vom Jahre 1901 an in 13 Gouvernements des Europäischen Rußlands die Steuer von unbeweglichen Gütern zu erhöhen. Diese Steuer beträgt gewöhnlich 0,03 pSt. des Wertes der Immobilien, in den 13 Gouvernements ist sie aber niedriger normirt. Durch die Steuererhöhung erzielt das Ministerium an Jahreseinnahme 800.000 Rbl. mehr. Die Gesamteinnahme durch die Immobiliensteuer wird für das nächste Jahr auf 9.680.000 Rbl. veranschlagt.

— **Von der Post.** Um dem Publikum den Postverkehr zu erleichtern, soll die Annahme und Auszahlung von Geldtransferten von Neujahr an auch in den beiden Filialpostämtern in der Wschodnia- und Karlstraße eingeführt werden. Bisher wurden Transferte nur im Centralpost-comptoir ausgefolgt.

— Die zum Besten des Rothen Kreuzes zu zahlende **Steuer von Passagierbilletten** ist am vergangenen Mittwoch in Kraft getreten. Mit den detaillirten Bestimmungen über diese Steuer haben wir unsre Leser schon früher bekannt gemacht, es bleibt uns nur noch übrig hinzuzufügen, daß Reisende, die mit direkten Billetten aus dem Auslande kommen, von der Steuer befreit sind. Dagegen zahlen Personen, die aus dem Reich ins Ausland reisen, eine Abgabe von 5 Kop. pro Billet.

— **Zur diesjährigen Loosung** haben sich im Ganzen 76 wehrpflichtige junge Leute nicht gestellt, von denen 23 Juden und die übrigen Christen sind.

— **Angesichts der für den 1. April künftigen Jahres in Aussicht genommenen Gründung eines Adreßbureaus** sind die Hausverwalter von der Polizei angewiesen worden, die Hausbücher mit der peinlichsten Genauigkeit zu führen und auch unnüthige Kinder einzutragen. Die Bücher, die von den Revisoraufsichtern controlirt werden, sollen auf diese Weise die Grundlage zu einer statistischen Zählung der Einwohnerschaft abgeben.

— **Transport von Pockenkranken.** Infolge der in verschiedenen Gegenden des Reichsgebietes aufgetretenen Pockenepidemie haben die Verwaltungen der hiesigen Eisenbahnen die Verfügung getroffen, daß Pockenranke unter keiner Bedingung in den gewöhnlichen Passagierwaggons transportirt werden dürfen, selbst dann nicht, wenn sich außer dem Patienten kein Passagier im Waggon befindet. Für den Transport solcher Kranken ist ein besonderer Waggon dritter Klasse einzurichten und der Pockenranke muß stets von einem Felscher begleitet werden.

— **Von der Kaiserlichen Bahn.** Wie die Warschauer Blätter berichten, hat der Reichsrath auf Antrag des Ministeriums der Wege-Communicationen die zwangsweise Expropriation des zum Bau der Kaiserlichen Bahn und der Stationsgebäude erforderlichen Territoriums beschlossen.

— **Durch eigene Schuld** stürzte der Arbeiter Michael Barzak in der Poczansker Fabrik aus der Höhe des dritten Stocks herab und zog sich schwere Verletzungen am ganzen Körper zu. Arztlischer Beistand wurde ihm sofort geleistet, worauf er in seine Wohnung transportirt wurde.

— **Tödlicher Unfall.** In der Fabrik von E. Mart, Kontna-Straße Nr. 19, wurde der Arbeiter Friedrich Schweizer vom Transmissionsrad ergriffen und erlitt einen Bruch des linken Beins, schwere Wunden am Kopf und Quetschungen am ganzen Körper. Mit einem Rettungswagen wurde der Unglückliche in das Alexander-Hospital gebracht, wo er gleich darauf seinen Geist aufgab. Der Verunglückte war dreißig Jahre alt.

— Die neueste Nummer der Gesefsammlung veröffentlicht die der Gesellschaft der **Łódzker Fabrikbahn** ertheilte Erlaubniß zum Bau

einer breitspurigen Bahn von Łódz nach Koszędz.

— Der gestrige **Getreidemarkt** brachte keine Veränderung der Preise, vielmehr blieben dieselben denen am Dienstag vollständig gleich. Der Verkehr war nicht besonders lebhaft.

Die Stimmung der inner-russischen Binnenmärkte bleibt schwach und wenig belebt. Die Wege sind noch immer schlecht, die Zufuhr nach wie vor unbedeutend, was das Steigen der Notierungen im Productionstrayon zur Folge hatte. Im Centraltrayon wird ein crasses Sinken der Temperatur constatirt, was stellenweise Befürchtungen für die Winterfaaten einflößte. In den Schwarzmeeres-Häfen ist es still, die Kornbesitzer zurückhaltend, da sie bessere Nachfrage mit Eintritt der Kälte erwarten. Die baltischen Häfen haben eine gewisse Befestigung in Roggen zu notiren.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Börs.-C.“ Folgendes:

Die amerikanischen Getreidemärkte stehen augenblicklich wie die europäischen unter dem Zeichen der Geschäftsunlust. New-York und Chicago waren gestern ohne erkennbare Ursachen matter für Weizen und Mais. Hier war die Tendenz anfänglich schwach, wurde dann aber, da für Roggen dem spärlischen Angebot des Aus- und Inlandes gute Nachfrage gegenübersteht, fester, wodurch auch Weizen anog, und schließlich für Roggen ca. 1/2 M. für Weizen 1/4 M. besser. Das Ausland jandte ermäßigte Offerten für Weizen, Umfänge von Belang wurden nicht bekannt. — Mais gut gefragt, namentlich nächstjährige Positionen wurden rege gekauft.

— **St. Petersburger Versicherungsgesellschaft.** Auf Grund des § 42 der Statuten hat in diesen Tagen, wie die „St. Pet. Ztg.“ mittheilt, eine Gruppe der Groß-Aktionäre die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung innerhalb eines Monats bei der Verwaltung dieser Gesellschaft beantragt. In der General-Versammlung sollen folgende Fragen zur Diskussion gelangen: die momentane Situation und welche Maßregeln getroffen werden müssen, um die Geschäftslage der Gesellschaft für die Zukunft zu verbessern. Ohne Zweifel sind die Aktionäre zu diesem Schritt durch die sehr unliebsamen Vorgänge innerhalb der Administration gedrängt worden.

— **Italia-Teater.** Durch die Auf-führung des Sudermann'schen Schauspiel „Glück im Winkel“ wurde uns ein genußreicher Abend geschaffen, denn das Stück war sorgfältig einstudirt und vortrefflich inscenirt und ging in Folge dessen die Vorstellung glatt und flott von statten. Um das Gelingen derselben machte sich in erster Linie Herr S t e r n b e r g verdient, der den Freiherren von Rückwitz völlig tadellos spielte. Trefflich stellte ferner Fr. S i f e l l a das blinde Leichen dar, Herr L u d w i g gab den Rektor Wiederemann einfach und doch gefühlsvoll und Fr. S i m o n s traf den richtigen Ton für die vernachlässigte und resignirte Frau des Schwere-nöthers Rückwitz. Dagegen war Fr. K o r n als Elisabeth völlig ungenügend, sie spielte diese interessante Partie geistlos und leblos und glich mehr einer Sprechmaschine, die, einmal aufgezogen, ihren Part mit starrtem Blick herunterleiert. Bei einer Wiederholung des Stückes rathen wir eine Besetzung dieser Rolle durch Fr. S i m o n s an, die Aufführung würde dadurch sicher viel gewinnen. Herr K n a p p e gestaltete den Kreislichinspektor Dr. Det recht interessant, Herr Eduard W e r n e r spielte den Dangel einfach und natürlich und die Damen K ö h l e r und F r i e d r i c h waren ein Paar ganz nette Tungen. Das Publikum nahm das Schauspiel sehr beifällig auf und rief insbesondere Herrn S t e r n b e r g wiederholt heraus.

— In Warschau hat vorgestern um 8 Uhr Abends ein **ungeheurer Feuerschaden** den ausgedehnten Salzmännischen Fabrikkomplex an der Marszalkowska-Straße bis auf den Grund vernichtet. Aus unbekannter Ursache entstanden, griff das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich und vernichtete ein nach dem andern vier industrielle Etablissements, die in den genannten Fabrikgebäuden eingemietet waren: die Wajchanstalt „Mathilde“, die völlig unversichert und 40.000 Rbl. werth war, die Ericotagefabrik der Firma „Merkur“, die Bandfabrik von Engel und die Farbenfabrik von Schwarzenmacher. Die Verluste sind ungeheuer.

— In nächster Zeit wird in unsrer Stadt eine **Dampfwajchanstalt** nach amerikanischem Muster mit einer Desinfektions-Kammer und Reparaturwerkstatt gegründet werden. An der Spitze des Unternehmens steht eine Gesellschaft von Capitalisten, die auch in Petersburg, Moskau, Warschau und allen größeren Städten des Reiches ähnliche Anstalten gründet.

— **Ueber Trunksucht unter Kindern** und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung hielt Privatdozent Jakubowitsch im Verein zur Wahrung der Volksgesundheit zu St. Petersburg einen interessanten Vortrag. Nach den Ausführungen des Redners hänge die Neigung der Kinder zum Alkohol mit der Trunksucht der Eltern auf das Innigste zusammen, so daß es sich stets um erbliche Belastung handele. Die „Trunksucht“ bei Kindern trete schon häuflig im zweiten oder gar ersten Lebensjahre zu Tage und äußerte sich zuerst in der Gier, mit der die Hände von Schnapsgläsern und anderer Gefäße, in denen sich alkoholhaltige Getränke befunden haben, belect oder einige Tropfen von Schnaps, Bier oder Wein verschluckt würden. Diese schon im gartesten Lebensalter ungewöhnlich vorhandene Neigung für Alkohol in jeder Form, zeige sich mit dem fortschreitenden Wachsthum im-

mer deutlicher und breche gewöhnlich in den Jahren der Unberährt mit elementarer Gewalt hervor. Eine andere, leider oft genug vorkommende Form des Alkoholismus der Kinder werde geradezu künstlich herbeigeführt, indem Eltern oder Wärterinnen sich das Vergnügen machten, noch ganz kleinen Kindern einige Tropfen Schnaps, Bier oder Wein einzuklöpfen. Unter dem Volke wäre vielfach die Ansicht verbreitet, daß ein Kind, welches an Alkohol gewöhnt werde, als erwachsener Mensch nicht Gefahr laufe, Trinker zu werden. Fast auf Schritt und Tritt begegnet man in Volksschichten der Anstie, Säuglingen einige Tropfen Schnaps einzuklöpfen, wobei die Nationen immer größer würden. Zur Befestigung des Alkoholmißbrauches proponirte der Redner folgende Maßnahmen: Verabfolgung alkoholhaltiger Getränke nur auf ärztliche Verschriß; ärztliche Untersuchung von Personen, die eine Ehe eingehen wollen, wobei der etwa an Alkoholismus leidende Theil darauf aufmerksam gemacht werden müßte, daß er seine Leidenschaft oder Krankheit unsehlbar in der einen oder andern Form auf seine Nachkommen übertragen würde. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die Verabreichung von Alkohol an Kinder und stillende Frauen peinlichst zu vermeiden und das jegliche Finanzsystem, nach dem die Branntweinaccise einen der hervorragendsten Posten der Staatseinnahmen bilde, abzuändern sei. Der Vortrag, besonders der Passus, der eine ärztliche Untersuchung aller Heirathslustigen beantragte, wurde, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, mit großem Beifall aufgenommen.

— **Vogelschutz.** Sowohl der Pariser Congress für Vogelkunde, als jener für Ackerbau haben die hohe Bedeutung des Vogelschutzes anerkannt und ihre Beratungen dem Congress des Thierhugvereins unterbreitet. Dieser begutachtete die in Aussicht genommenen Bestimmungen, die dahin gehen, daß die Regierungen aller europäischen Staaten internationale Maßregeln zum energischen und wirksamen Schutze nützlicher Vögel treffen sollen. Vollständig verboten werden alle Mittel, die zum Waffentange dienen, wie Netze, Schlingen oder andere Geräthe, die den gleichen Zweck haben. Ebenso ist der Handel, der Kauf und Verkauf der geschützten Vögel, ihrer Eier und ihrer Jungen verboten und dieser Schutz erstreckt sich auch auf die Zugvögel, besonders auf diejenigen, die mehr und mehr abnehmen. Beantwagt wird ferner, daß in jedem Staate ornithologische Nachforschungen über die Ernährungsweise der verschiedenen Vogelarten und den Grad ihrer Nützlichkeit angestellt werden. Mit allen Mitteln soll die Vermehrung nutzbringender Vögel, vor Allem der Insectenfresser, angestrebt werden. Den Schulkindern und jungen Leuten sollen nützlichen und anregende Kenntnisse über die Lebensweise der Vögel beigebracht werden. Schon im Jahre 1895 ist diese Angelegenheit, leider erfolglos, von Stalien aus angeregt worden. Der Congress vom 19. Juli 1901 wird geeignete Mittel und Wege ergreifen, um in kürzester Zeit ein allgemeines, internationales Vogelschutzgesetz zu erreichen, das seine Maßnahmen verwirklichen wird. Die beteiligten Staaten sind: Rußland, Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden und Norwegen und die Schweiz. Es ist gewiß freudig zu begrüßen, wenn in Stalien dem Massenmord unserer nützlichsten Zugvögel, der Schwalben und Lerchen, Einhalt gethan wird.

— **Alkoholgehalt der Getränke.** Den geringsten Alkohol enthalten die Biere. Bedeutend man aber, in welchen Massen daselbe verbraucht wird, so können selbst die 2 pSt. des leichten Bieres ihre häßliche Wirkung voll entfalten, und noch mehr trifft das bei den alkoholreicheren Münchener Bieren, dem Kulmbacher Bier und den englischen Bieren zu, von welchen das Ale bis 8 pSt. haben kann. Ein Glas Mojel ist daher mit seinen 6 pSt. gewöhnlich viel weniger schädlich; Rheinweine bringen es bis 13 pSt., etwas mehr haben Champagner, Bordeaux und Burgunderwein (bis 14 pSt.) und zwischen 15 und 24 Volumprozent schwanken Portwein, Keres, Marsala u. s. w. Damit nähern wir uns bereits den sogenannten Damenliquoren, welche freilich die Menge von 30 pSt. Alkohol erreichen. Der gewöhnliche Branntwein hat 45 pSt., Cognac 53 pSt., Gin 50 bis 60 pSt. und Rum selbst bis 77 pSt. Alkohol. Stattliche Zahlen — deren Wirkungen leider nur zu bekannt sind.

— **Neuartige Haustelephone.** Für Etablissements, wo zahlreiche Telephon-Sprechstellen je nach Bedarf schnell mit einander in Verbindung gebracht werden sollen, ist eine Erfindung der Herren Andrews u. Co. der Fulham Electricitäts-werke von Bedeutung. Wie Patent-Anwalt S. Fischer in Wien mittheilt, hat der Aufseher bei Anwendung dieser neuartigen Anordnung, wenn er sich mit irgend einem Telephon-Hörapparat in Verbindung setzen will, sein Telephon an dem Traghaken abzunehmen und dann auf die betreffende Kontaktscheibe eines unter dem Apparat befindlichen Kontaktbrettes zu drücken. Hiedurch wird sofort ein Strom durch die Rufglocke mit dem anderen Apparat hergestellt. Der Aufseher bringt das Gutewerk zum Stillstand, indem er sein Instrument vom Haken nimmt, und befindet sich dann in direkter telephonischer Verbindung mit dem Auser.

— **Unbestellbare Postfächer:** S. Ankin aus Woffnessen, S. Reinholdt, A. Bornstein, B. Glücksmann, N. Goldberg, S. Schatan und R. Poplowka, sämtlich aus Warschau, Laurenty und R. Müller, beide aus Oesterreich, M. Kubiak aus Samarkand, A. Kwiatkowski und A. Altman, beide aus Kowel, S.

Niemann aus Nowy-Dwor, Sch. Kowner, J. Eppstein, beide aus dem Postwaggon, J. Marchwinska aus Skopin, J. Rabinowicz aus Petersburg, S. Szaflak aus Kolo, W. Gruberka aus Sieroniewice, A. Pribolow aus Koprin, F. Reich aus Bodziechow, W. Herfchlowicz aus Amerika, Salberg & Gronstein aus Bialystok, A. Kiewmann aus Grodzisk, A. Kardiner aus Doffsa, S. Rabinowicz aus Boguslaw, R. Peipp aus Deutschland, F. Seilert, woher unleserlich.

**Aus aller Welt.**

— **Die armen Reichen.** Aus New-York wird geschrieben: Miß Helen Gould, die Tochter des Eisenbahnkönigs, sieht sich jetzt gezwungen, öffentlich zu erklären, daß sie wirklich nicht jeder einzelnen Person, die in Geldverlegenheit ist, helfen kann. Miß Gould ist bekannt wegen ihrer außerordentlichen Mildthätigkeit, aber dieses Renomme hat zur Folge gehabt, daß sie in der unverkämtesten Art und Weise ausgebeutet worden ist. Sie constatirt jetzt, daß sie in den letzten Monaten durchschnittlich um 3 1/2 Millionen Gulden angebettelt worden ist; was man von ihr will, rangirt von der Errichtung utopistischer Kolonien in Cuba bis zur Einlösung einer verfesten Taschenuhr. Erfinder und Schwindler, sowie Damen von vornehmen Mäzen, die ihre Miethse nicht zahlen können, bilden das Gros der Petenten. Miß Gould hat geholfen, wo sie konnte. Aber sie erklärt jetzt, daß sie nicht 40, sondern 400 Millionen besitzen müßte, wenn sie noch weiterhin in dem Tempo Unterstützungen ausstellen sollte.

— **Das Standrecht in Galveston.** Ueber die Vorgänge, die sich an die Katastrophe, der Galveston zum Opfer fiel, angeschlossen, berichtet ein Augenzeuge in einem Privatbriefe: „Das Kriegsräth herrscht immer noch über Stadt und Insel, aber die Maßregel war ein Akt der Nothwendigkeit, da menschliche Hygien an der Unzulässigkeit ihr graufiges Wesen treiben. Von der Miliz wurde ein halbes Hundert Leichenräuber meist Neger, eingebracht und fesselt. In den Taschen des einen dieser Unmenschen fand man 25 abgeschuittene Finger mit Ringen vor. Ein Bandit wurde dabei ertappt, als er einer Frauenleiche die Ohren abbiß, um in den Besitz der Ohrringe zu gelangen.“

— **Wie Frauen rauchen.** Aus London wird geschrieben: Den Reiz der Neuheit oder der Ertravaganz hat das Rauchen in der fashionablen Damenwelt Londons schon seit längerem verloren. Es ist jetzt eine vollberechtigte Gewohnheit, die auch von hochstehenden Damen völlig zwanglos geübt wird. Natürlich haben sich auch schon allerrhand Regeln und Moden herausgebildet. In erster Linie kommt es darauf an, daß dem Rauchen jede schädigende Wirkung auf die Schönheit der Raucherinnen genommen wird. Was sie rauchen, muß kühl und rein sein, denn eine heiße und salzige Cigarette trocknet ihnen die Kehle aus und macht die Stimme unrein. Dann ist zu beachten, daß die Form des Mundes nicht unter der Gewohnheit des Rauchens leide. Die Cigarette darf weder zu dick noch zu dünn sein; sie füllt sonst den hübschen Mund zu sehr oder sie zwingt ihn, sich unwillkürlich zusammenzuziehen, was sicher zur Folge haben würde, daß die Runzeln sich in unerwünschter Weise vermehren würden. Die „smarte“ Raucherin bevorzugt eine Cigarette mit Goldspitze. Aber diese ist nicht der einzige Schutz, den „Kosmetikenslippen“ gegen die Befleckung durch die Cigarette verlangen. Die Vorbereitungen und Vorsichtsmaßregeln, die eine schöne Raucherin trifft, um Zähne, Lippen, Nägel und Finger nicht zu beschmutzen, sind äußerst sorgfältig. Zuerst werden Bernsteincigarettenspitzen angeboten und verkauft. Den Anspruchsvolleren genügen diese aber noch nicht, worauf eine Bernsteincigarettenspitze mit Goldrand hergestellt wurde, in die aus der einen Seite die Cigarette gesteckt wird, während auf der anderen eine etwa zwei Zoll lange Federpfe hervorragt; diese wird in den Mund gesteckt, und sie ist wirklich wundervoll kühlend. Dieses hübsche Line Spielzeug wird in einer Gold- oder Silberhülle verkauft, die entweder ganz einfach oder zierlich mit Gravirungen und Edelsteinen geschmückt ist. Sollte eine Dame doch noch so „altmodisch“ sein und es hier und da nicht gern sehen, daß man sie sofort als Raucherin erkennt, so kann sie ihre Zuflucht zu einer kleinen Täuschung nehmen. So werden diese Etnis oft genau in der Form eines hübschen dicken erhabenen Bleistiftalters hergestellt. Auch Cigarettenläschchen werden bisweilen mit Bedacht so gearbeitet, daß sie nur einen bescheidenen Raum einnehmen. Ein Cigarettenetui hat auch den Namen seiner schönen Besitzerin und ihre Adresse auf einer Seite eingravirt. Es sieht genau wie ein Briefumschlag aus und zeigt den Namen und die Adresse der Besitzerin in ihrer eigenen Handschrift.

— **Das Hochzeitskleid der Königin Wilhelmine** wird von hervorragender Schönheit sein, es wird in Paris gezeichnet und angefertigt. Es besteht aus weißem Atlas und prächtiger Handstickerei; die letztere wird ganz und gar in der Schule für Kunststickerei in Verbindung mit dem Nijfs-Museum in Amsterdam ausgeführt, doch sind die Zeichnungen bis jetzt noch nicht eingetroffen, so daß die Arbeit noch nicht begonnen hat. Die Königin interessirt sich besonders für diese Schule, die zur Zeit ihrer Thronbesteigung begründet wurde. Fünfzehn besonders geschickte Stickerinnen werden die Arbeit ausführen; die gewählten sind überglücklich über das ihnen geschenkte Vertrauen. Der größere Theil der Toiletten der Königin Wilhelmine wird von den ersten Firmen Amsterdams

angefertigt werden. Muster und Zeichnungen werden der Königin schon in den nächsten Tagen vorgelegt werden, die Einkäufer haben vorher die Modelle nach Neuigkeiten durchforscht. Weniger Thätigkeit herrscht bei den Juwelieren, denn das prächtige Erbe der Königin wurde in Ordnung gebracht, als sie mojdoren wurde. Sie trägt niemals Ohrringe, liebt aber schöne Ringe. Die größte Freude macht die Königin ihren Unterthanen dadurch, daß sie ihre Wäscheaussteuer bei den Gesellschaften zur Unterstützung armer Frauen, Waisen und Schulen in Haag, in Amsterdam und in Arnheim bestellte. Sie ist eine gute Kennerin von Handarbeiten und zieht Feinheit des Materials und gute Näharbeit reichem Besatz vor.

Ein Tenorwunder. Aus Madrid wird berichtet: Einen wahren Begeisterungsjubel erregt gegenwärtig hier der Tenor Biel, der noch vor zwei Jahren Tapeszierer in Saragossa war, bis er eines Tages von einem Madrider Theaterunternehmer „entdeckt“ und nach Madrid gebracht wurde. Nach wenigen Monaten und nach einer oberflächlichen Schulung entzückte er bereits das Publikum mit seiner wundervollen Stimme. Jetzt, nachdem er in Italien von den besten Meistern unterrichtet worden ist, kehrt er nach Madrid zurück und trat in der „Afrikanerin“, in „Aida“ und im „Troubadour“ auf. Das sonst außerordentlich strenge Madrider Publikum feiert in ihm „den größten Tenor des Jahrhunderts“ und stellt ihn noch höher als den großen Gogarre.

Das Ende des Schlosses von Monza. König Viktor Emanuel III. hat, wie aus Mailand berichtet wird, die Entscheidung getroffen, die prächtige königliche Villa in Monza, in deren Nähe die Ermordung König Humberts stattfand, für immer zu schließen. Weder der König noch die Königin-Witwe wollen jemals wieder dort weilen. Alle Kunstgegenstände sind fortgenommen, Pferde, Wagen und andere Einrichtung sind in das Kgl. Schloß nach Florenz geschickt worden. Der Direktor der berühmten Gärten und alle Gärtner sind verjagt und die anderen Angestellten und Diener mit Jahresgehältern entlassen worden. Durch diese Maßregeln verliert die Stadt Monza viel von ihrem Reiz; denn die schöne Villa zog viele Besucher, besonders Fremde, an.

Alaska-Indianer im Aussterben. Die Officiere des in Seattle eingetroffenen amerikanischen Zolllutter „Richard Rush“ bringen die Nachricht, daß die Indianer auf den Aleuten-Inseln und auf dem angrenzenden Festlande von Alaska im schnellen Aussterben sind. Der Zolllutter war beauftragt, während des Sommers an der Westküste von Alaska eine Volkszählung unter den eingeborenen Indianern vorzunehmen. Die Censusbeamten haben nun festgestellt, daß die Insel Atka, die in früheren Jahren mit Indianern von Alaska dicht bewohnt war, nur noch 73 Einwohner hat. Atka, die größte Insel der Aleuten-Gruppe, die vor einem halben Jahrhundert der Sitz eines wohlhabenden Stammes war, zählt jetzt nicht mehr als 173 indianische Einwohner. Im vergangenen Sommer haben Masern und Lungenerkrankung die Indianer haufenweise dahingerafft, und wenn diese Krankheiten im nächsten Sommer noch einmal auftreten sollten, wird von der indianischen Bevölkerung kaum Einer übrig bleiben.

Literarisches.

Im XVII. Jahrgang erschien soeben in der S. Deubner'schen Buchhandlung-Maga der allgemein gut eingebürgerte Damenkalender pro 1901.

Der Inhalt des Kalenders ist, wie der seiner Vorgänger, mit gut colorierten Bildern, Blumen, Landschaften und Genrebildern, hübsch ausgestattet. Ebenso ist die poetische Auslese, aus unseren besten Dichtern, eine gediegene. Der hübsche Kalender, welcher auch die hauptsächlichsten russischen Feiertage enthält, dürfte auch in diesem Jahre, seiner guten Ausstattung und seines gediegenen Inhaltes wegen, auf keinem Weihnachtstische fehlen. Der Preis ist wie bisher 30 Kop.

Biblische Geschichten von W. Plutte. Verlag von C. F. Schumann, Riga. Im Verlage von C. F. Schumann ist wieder ein werthvolles Buch für Schule und Haus erschienen. Die biblischen Geschichten von Pastor Plutte zeichnen sich in mehrfacher Hinsicht vor anderen derartigen Werken aus. Die Ausstattung ist eine vorzügliche: die vielen Illustrationen sind nach berühmten Originalen von Carolefeld, Dorbe und Prof. Hoffmann in den Kunstanstalten von Bong, Heuer und Krimse hergestellt und es ist noch eine große mehrfarbige Karte von Palästina beigegeben. Das Papier läßt nichts zu wünschen übrig. Wie man sieht, hat der Verfasser mit besonderer Sorgfalt den Text ausgearbeitet, er ist übersichtlich und praktisch angeordnet. Trotz der guten Ausstattung kostet das Buch nur 40 Kop.

Handel Industrie und Verkehr

Zur Klage der Baumwoll-Exporteure des Ferghana-Gebiets. betreffend die langsame Beförderung der Baumwollfrachten auf der Centralasiatischen Bahn, melden die „Typoer. Bz.“, daß das Wegebau-Ministerium Maßnahmen getroffen habe, den Transport dieser Frachten zu beschleunigen. Den Exporteuren sollen alle disponiblen Waggons zur Verfügung gestellt und der Transport so geregelt

werden, daß die Bahn monatlich ca. 1 Million Pud Baumwolle an das Kaspijsche Meer befördert. Eine Verstärkung des rollenden Materials der Bahn ist erst für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. — Wie dem „Pyoek. Typoer.“ geschrieben wird, sollen 300 Güterwagen der Centralasiatischen Bahn in Kischl stehen, wo sie den Truppen zum Lageraufenthalt dienen.

Metallurgische Industrie.

Die Complicationen und Schwierigkeiten in der metallurgischen Industrie halten an. Vor kurzer Zeit haben die Fabriken der Actiengesellschaft der Komarow'schen Eisenerzlager und Süduraler Fabriken ihre Thätigkeit infolge des Mangels an Umfahrmitteln eingestellt.

Eisenbahndesfen.

Im Januar-Juli (incl.) laufenden Jahres sind von den russischen Eisenbahnen 53,867,642 Passagiere befördert und 4,215,391,000 Pud transportiert. Die Gesamtentnahmen erreichten 305,302,357 Rubel oder 6466 Mbl. pro Werst. Es wird ein directer Passagier- und Waarenverkehr zwischen den Stationen der russischen und niederländischen Bahnen organisiert.

Am 15. November fand die erste Sitzung des Tarifcomitees des Finanzministeriums zur Prüfung der Frage der ermäßigten Tarife für den Export von Flachsfabrikanten statt. — Der Vicedirector des Eisenbahndepartements, K. A. Tyshinski, wird nach Danzig zur Conferenz des russisch-deutsch-niederländischen Eisenbahnverbandes abcommandirt.

Ägyptische Baumwollercnte.

Man schreibt dem „B. B.-K.“: Der Monat Oktober hat auf das Resultat der Ernte wenig Einfluß gehabt; einerseits war wohl die höhere Temperatur dem Baumwollbau günstig, andererseits aber waren die Bewässerungen viel enger, als man anfangs glaubte. Gegenwärtig hat die erste Ernte begonnen und die zweite wird ebenfalls bald ihren Anfang nehmen. Das Gesamtergebniß derselben wird um 15 bis 35 pCt. hinter dem des vorigen Jahres zurückstehen. Die dritte Ernte wird nicht bedeutend sein. Die Ertragsnisse der Ansförnung sind andauernd durchschnittlich um 4 pCt. geringer als im Vorjahre. Die Berichte aus Oberägypten und Fayoum sind noch ungünstiger als diejenigen aus Unterägypten. In Hinsicht auf diese Mittheilungen und der in diesem Jahre größeren bebauten Fläche Rechnung tragend, muß man die Ernte auf ca. 5,520,000 Cantar schätzen. Wie aus dem letzten Gesamttergebniß hervorgeht, läßt die Qualität sehr viel zu wünschen übrig; die Baumwolle enthält viele ertraglose Produkte.

Telegramme.

Petersburg, 29. November. Der „Pras. Bhor.“ veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Livadia, den 29. November, 11 Uhr Vormittags.

„Seine Majestät der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut. Am Tage schloß Seine Majestät gegen eine Stunde. Um 9 Uhr Abend betrug die Temperatur 36,4, der Puls 68. Die Nacht schloß Seine Majestät sehr gut. Seine Majestät fühlt sich rüstiger, die Kräfte beginnen zuzunehmen. Die Temperatur betrug um 9 Uhr früh 36,2, der Puls 60.

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus L. Popow, Arzt Tichonow.“

Berlin, 29. November. Fürst Radolin ist zum deutschen Votschaster in Paris ernannt. Als sein Nachfolger in Petersburg wird in politischen Sphären Graf Herbert Bismarck genannt.

Dresden 29. November. Im Auftrage des Kaisers Wilhelm traf der Flügeladjutant Oberst Graf Moltke hier ein und überreichte im Auftrage des Kaisers dem Könige einen Interims-Feldmarschallstab. Graf Moltke nimmt an der Tafel in der Villa Strahlen Theil.

Paris, 29. November. Krüger verläßt Paris am Sonnabend Nachmittag mit der Nordbahn. Den Montag wird er in Köln zubringen, darauf in Magdeburg nächtigen und am Dienstag Morgen nach Berlin reisen.

Paris, 29. Nov. In der Vorstadt St. Denis geriethen zwei Banden in Streit und gingen mit Revolvern und Dolchen aufeinander los. In kurzer Zeit waren 14 Personen, darunter neun schwer verwundet.

Paris, 29. November. Delcassés Belagerung, über Transvaal der Kammer Mittheilungen

zu machen, ist keine definitive. Delcassé wird vielmehr über die gesammte südafrikanische Situation der Kammer Aufklärungen geben, aber erst nach Krügers Abreise und erst dann, wenn zur Zeit noch schwebende diplomatische Verhandlungen derartige Mittheilungen gestatten werden.

London, 29. November. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Wheeling, West-Virginia, demzufolge auf der Strecke der Chesapeake-Dio-Eisenbahn eine Brücke unter einem Zuge eingestürzt sei: alle Passagiere, etwa 200, seien ums Leben gekommen. Einzelheiten fehlen.

London, 29. November. Der Staatssekretär für Indien hat vom Vizekönig ein Telegramm über die Hungersnoth in Indien erhalten, nach welchem in Bombay, Kamatak, Decan und Gujarat Regen fehlt, sonst aber die Ausfichten befriedigend sind. Die Zahl der Personen, welche Unterstützungen empfangen, beläuft sich im Ganzen auf 420,000.

London, 29. November. Roberts meldet aus Pretoria: General Clements hat mit 800-1000 Büren unter Delarey ein siegreiches Gefecht gehabt. Im Westen von Transvaal schwärmen noch zahlreiche Burenabtheilungen herum.

London, 29. November. Wie der „Morning Post“ aus Portsmouth gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, anzuordnen, daß Anfang nächsten Jahres 4 neue Kreuzer für die ostasiatischen Gewässer in Dienst zu stellen sind.

London, 29. November. In der Zeit zwischen dem Rücktritt Viscount Wolseley's vom Oberkommando der Armee, welcher Ende dieses Monats erfolgt, und der Rückkehr Lord Roberts wird Sir Evelyn Wood mit dem Posten des Oberbefehlshabers betraut werden.

Neapel, 29. November. Der Vesuv entläßt eine mächtige Thätigkeit. Der Krater schleudert Steinblöcke 100 Meter in die Höhe.

Brüssel, 29. November. Eine Arbeiterfrau, deren Kleider infolge einer Unvorsichtigkeit Feuer fingen, verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe derselben Hilfe gebracht werden konnte.

Madrid, 29. Nov. Die Regierung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Bewegung unter den Kabylen in der Nähe von Ceuta die Garnison dieses Platzes zu verstärken. — Kriegsminister Linares wird heute in der Kammer die Vorlage betreffend militärische Reformen einbringen. Alle Minister haben sich mit der Vorlage einverstanden erklärt, so daß die Gefahr einer Ministerkrise beseitigt ist.

Capstadt, 29. November. General Roß hat nach einem geschickten Manöver Dewet den Weg nach dem Dranjegebiet verlegt.

Peking, 29. November. Nachdem die Gesandten erklärt hatten, daß die von dem chinesischen Kaiser über die Würdenträger verhängten Strafen ihnen nicht genügen, telegraphirten Li-Hung-Tschang und Tsching an den Kaiser und meldeten, daß die Gesandten strengere Strafen verlangen. Weiter melden sie, der Kaiser müsse entweder selbst nach Peking zurückkehren oder jemand bevollmächtigen, in seinem Namen dort seinen Einzug zu halten. Endlich berichten sie, daß die Admirale Maßregeln treffen, die Abwendung von Lebensmitteln an den Hof zu verhindern.

New York, 29. Nov. Die „Evening World“ berichtet, die Polizei von Hoboken habe von einem Franzosen, Namens Mennieur, einen Brief erhalten, in welchem derselbe ein anarchistisches Komplott gegen Mc Kinley aufdeckt. Der Urheber des Briefes giebt die Namen des Führers und der übrigen Verschworenen an. Es handelt sich hiernach um die Komplizen eines Franzosen, die beide unlängst in Scranton einen Polizeiamtlichen schwer verwundet hatten. Die Polizei forcht eifrig nach dem Urheber des Briefes und glaubt denselben zu kennen.

New York, 29. November. Der durch die außergewöhnliche Regengüsse in und bei Pittsburg angerichtete Schaden ist sehr groß. Zahlreiche industrielle Betriebe mußten längere Zeit geschlossen werden.

Nichess (Dep. Nord), 29. Nov. In dem St. Louis-Schachte der hiesigen Kohlengruben erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, bei der 50 Grubenarbeiter getödtet wurden.

Washington, 29. November. Das Ministerium des Aeußeren hat telegraphisch an

Conger die Bitte gerichtet, ihm den Text der unter den Gesandten in Peking getroffenen Vereinbarung bezüglich der Friedensbedingungen mit China mitzutheilen. Conger wird die Vereinbarungen nicht unterschreiben, bevor Mac Kinley sich mit dem Inhalt derselben vertraut gemacht und die von den Vereinigten Staaten gewünschten Aenderungen ihnen hinzugefügt hat. Man kann mit Sicherheit vorhersagen, daß die Vereinbarungen in ihrer jetzigen Form nicht in Anwendung kommen werden.

Aus den von den Mächten selbst angestellten Nachforschungen ist ersichtlich, daß die Gesandten in Peking die ihnen ertheilten Instruktionen nicht im Sinne der Mächte ausgelegt haben. Diese Ansicht wird unzweifelhaft von der Mehrzahl der in China interessirten Mächte getheilt werden, was als eine Garantie dafür aufgefaßt wird, daß das Uebereinkommen geändert werden wird, oder daß man es bei einem Austausch der Meinungen unter den Mächten bewenden lassen wird. In den letzten Tagen handelte es sich hauptsächlich darum, ob es angebracht sei, sich an China mit einem Ultimatum zu wenden und ob hierbei das Wort „Ultimatum“ benutzt werden soll.

Washington, 29. November. Es heißt, daß der ehemalige amerikanische Gesandte in Peking Dumbree, ein persönlicher Freund der Kaiserin Witwe, Congers Nachfolger in Peking werden soll.

Tientsin, 29. November. Die hiesige interimistische Regierung, bestehend aus Vertretern von Rußland, Deutschland, England, Frankreich, Japan und den Vereinigten Staaten, hat einstimmig beschlossen, die Stadtmauern und Befestigungen von Tientsin zu schleifen.

Taku, 29. November. Aus Paotingfu wird gemeldet, daß über 3000 Deutsche und ungefähr 2000 Franzosen daselbst eingetroffen sind und überwintern werden.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag (1. Advent): Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Pastor Hadriann.)

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Pastor Gundlach.)

Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Pastor Gundlach.)

Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Pastor Hadriann.)

Mittwoch: Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst.

Sonabend: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache nebst der hl. Abendmahlsfeier. (Pastor Gundlach.)

Konfirmationsaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der confirmirten Jugend.

Armenhaus.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor Gundlach.)

Kantoratslokal, Pankastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach.)

Kantoratslokal, (Baluty) Dgrodowastr.

Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadriann.)

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Oberpastor Angerstein.)

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Pastor Diat. Dietrich.)

Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Pastor Manitius.)

Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Ober-Pastor Angerstein.)

Mittwoch: Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst. (Ober-Pastor Angerstein.)

Sonabend: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache. (Ober-Pastor Angerstein.)

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Pastor-Diak. Dietrich.)

Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-Pastor Angerstein.)

Sonabend: Nachmittags 2 Uhr Gemeindeversammlung behufs Gründung von Kantoraten.





Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles  
**Märzenbier,**

das echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzger dunkles  
**Märzenbier,**

Erstklassig für die bairischen dunklen Biere.

Lodzger helles  
**Lagerbier,**

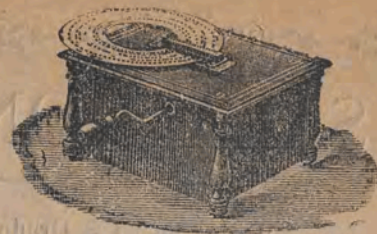
Lodzger  
**Pilsner,**

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

**Gebrüder Gehlig.**

Dampfbrauerei.



Eine große Auswahl in  
**Streich- u. Blas-Instrumenten**  
empfiehlt:  
**die Musik-Instrumenten-Handlung**

von  
**Th. Lessig in Lodz,**  
— Petrikauer-Str. 115. —  
Reparaturen werden prompt ausgeführt

# Ausverkauf wollener Schlafdecken

Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Spezialität!

Unverwüstliche

**Geschäfts-**

**Bücher**

mit vorzüglich functionirendem  
**SPRUNGRÜCKEN**

in grauem Molesquin mit Fuchten-Rücken, -Ecken  
und -Schild gebunden  
empfiehlt

Graphische-Anstalt

**„R. RESIGER“**

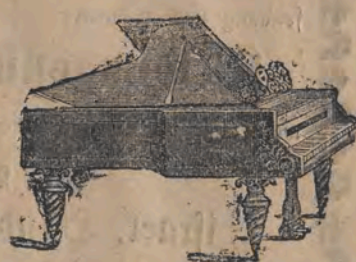
LÖDZ, Petrikauerstr. № 108.

# GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

**Großes Lager**

von



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger,  
deutscher wie amerikanischer Fabriken.  
Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz.  
Annahme von Stimmungen, Reparaturen,  
Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet Weitgehendste Garantie.

**Streichfertige**

**Oelfarben.**

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen

**Kosel & Entrich**

Przejazd-Str. 8.

Der Kopf  
meiner  
Suppe  
bricht  
nicht!



Puppen aller Art  
werden in Repara-  
tur angenommen.

Größte Auswahl unzerbrech-  
licher Metallisch-Puppenköpfe,  
sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelen-  
ken zu den billigsten Preisen. Die bei  
mir gekauften Köpfe werden umsonst auf  
den Rumpf aufgeschraubt und sonstige  
Fehler ausgebessert.

**GUSTAV ANWEILER,**  
Lodz, Nawrot-Str. 1,  
im Nähmaschinen-Geschäft.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

**Technikum Strelitz**  
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse  
Maschinen- u. Elektrotechnik  
Gesamt-, Hoch- u. Tief-Baufach.  
Täglicher Eintritt.



## Original-Einbanddecken

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch  
für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Ueber Land und Meer“,  
„Gartenlaube“, „Universum“, „Chronik der Zeit“, „Für  
alle Welt“, „Dahim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w.  
sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,  
Dzielna-Str. 13.

Das neueröffnete Special-Magazin

für Kinder-Garderoben

## M. POLASKA

ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets,  
Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen  
oder gelieferten Stoffen sorgfältig aus.  
Lodz, Petrikauer-Str. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

Leichte, weiche und feste

## Haarfilz-Hüte

verkauft:

**A. Marszal,**

Lodz, Petrikauer-Str. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Kasse- u. Hauschuhe.

Lodzger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41  
Główna 21

**A. WUST**

Petrik.-Str. 41  
Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie  
Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin-, Diamant- und Diamant-Färberei.  
Garantie für Echtheit.

**Dr. M. Goldfarb.**

Quecksilber oder Naturheilverfahren  
bei der Behandlung der Syphilis.

— Preis 20 Kop. —

**Müller, Schön- und Schnellschreiben,**

Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.

— Preis 30 Kop. —

Zu haben bei

**L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung**  
Petrikauer-Str. 87.

